Quelle: http://manuscripta.at/?ID=29646
Copyright: Innsbruck, Universitäts- und Landesbibliothek Tirol (ULBT)

Die Nachtheimfahrt.

Zwei Stunden nach Mitternacht. Noch sieben Meilen
Hatte ich am heißen Sommertag vollendet,
Da sahen, wo die Bay zum Hain sich wendet,
Nur Mond und Sterne mich nach Mondorf eilen.

Es schliefen Mensch und Thier und Wald und Traum,
Die Mäuslein huschten unter stillen Hügeln
Die Schnäbel und die Stimmen, aus den Spiegeln
Des Tages schielten Liebesziel die Träume.

Sich wirft dem Fürsten, doch mir schlos entgegen:
„Er liegt am Ufer zu Leib einer Buchen,
„Dann selten kommt zu unsern Steinen Suchen
„Ein Wandrer her nach mitternächtigen Stegen.

„Doch steht ein Lichtlein an der Bay Gestade,
„Und merkt das Schwalen Aufgang auf kein Stimmen,
„So mögt ihr meiner Stimme Kraft vertrauen,
„Sich wieder auf nachhin durch die Wallanstade."

„Sach! Hol! – Er ging. Durch natürlich nebelschwer
Mond und Sterne, schwarzen Wolken zogen
Gewitterwacht zusammen, blitzend flogen,
Die sich vom Ost zum West umarmend schwebten.

Der Lichtlein kam. Ein blitzschnellker Treiber
Erschien mir nun, ein Mann gewaltiger Gestalt
Schwarz, dürftig, gleich dem Führmann viel bewandert,
Der weilend Spitzen dehnte dünnster Leiber.